

Annette Schlemm: Vergessen und verbannt?

Wenn man jung ist, hat man viel vor. Ich wollte vor einem Vierteljahrhundert an einem Gemeinschaftswerk zum Thema „Philosophischen Problemen der Naturwissenschaften“ mitarbeiten. Als ich mich wissenschaftlich dafür ausgebildet hatte, zerfielen mit der DDR auch die Gemeinschaften, die auf der Basis einer dialektischen Weltauffassung dazu gearbeitet hatten. Jetzt, um genau dieses Vierteljahrhundert verspätet, schickte mir ein ehemaliger Philosophiedozent einen Link zu einer Veröffentlichung, die eigentlich damals hätte erscheinen sollen. In ihr sollte laut Vorwort die Engelssche „Dialektik der Natur“ für unsere Zeit fortgeschrieben werden. Aber nach der Zeitenwende 1989 wollte das niemand mehr veröffentlichen. Das Werk „Dialektik der Natur und der Naturerkenntnis“, das von Herbert Hörz und Ulrich Röseberg herausgegeben werden sollte, lag als Druckfahne bei John Erpenbeck, bis der sich anlässlich des 80. Geburtstages von Herbert Hörz daran erinnerte. Ulrich Röseberg lebt leider schon seit 1994 nicht mehr.

Dankenswerterweise kümmerte sich nun Kurt W. Fleming vom Max-Stirner-Archiv um das Einscannen und die Veröffentlichung im Internet. Nur wenige Fußnoten wurden aktualisiert. Aber was können wir heute noch damit anfangen?

Ist es nicht längst zu spät für so ein altes Buchmanuskript? Ist das nicht nur was für Historiker? Die im Buch vorgestellten Konzepte wurden seither dem Vergessen anheim gegeben; zu den Hauptautoren findet man in der neueren Literatur lediglich Vorwürfe wegen ihrer Rolle bei der Ausgrenzung unliebsamer Autoren aus demselben Fachgebiet im Zusammenhang mit der „Ruben-Affäre“ (z.B. Hans-Christoph Rauh: „Gefesselter Widerspruch. Die Affäre um Peter Ruben“). Das hat man im Hinterkopf, wenn man jetzt diese neue alte Veröffentlichung sieht.

Die über 400 Seiten bieten jenen, die in der neuen Copy and Paste-Kultur das gründliche Lesen noch nicht verlernt haben, eine inhaltlich ambitionierte Zusammenfassung des Letztstandes der Forschung einer großen kooperativ wirkenden Forschergruppe. Natürlich ist bereits dies eine Fundgrube für jene, die nicht nur an der „Front“-Berichterstattung der einstigen Widersacher innerhalb der DDR-Philosophie interessiert sind, sondern an den sachlichen Standpunkten. Die Veröffentlichung, fast ein Vierteljahrhundert nach Arbeitsschluß, kann dazu beitragen, die Debatten zu versachlichen.

Durch seine systematisch gegliederte Ganzheit könnte dieses Werk gerade aktuell eine wohltuende Alternative gegen die vorherrschende Fragmentierung und Verzettelung darstellen. Es bietet eine philosophische Einbettung der der Zersplitterung entgegen gerichteten Trends Vernetzung, Selbstorganisierung und dynamische Komplexität.

Löst das vorliegende Dokument diese Hoffnungen ein? Ich denke ja. Die Gliederung basiert auf der Geschichtlichkeit der menschlichen Erkenntnisbemühungen. Inhaltlich laufen die Texte dann durch alle Wissensgebiete, beginnend mit physikalischen Themen. Insbesondere der Chemie werden eigene Kapitel zugesprochen und über die Biologie hinweg geht es bis zu Themen der Anthropogenese. Die Inhalte berücksichtigen natürlich nicht die konkreten Forschungsergebnisse der Einzelwissenschaften aus dem letzten Vierteljahrhundert. Die diskutierten Schnittstellen zwischen den Naturwissenschaften und der Philosophie jedoch sind m. E. allgemein genug formuliert, um auch diese in Betracht ziehen zu können. Dafür bieten die Texte inhaltliche Anhaltspunkte wie auch heuristische und methodische Erfahrungen und Vorarbeiten. Ein genaues Lesen zeigt auch, daß manche der Positionen, die insbesondere von den schon genannten Widersachern zu ihren Kernthemen gemacht wurden, hier auch

aufgenommen und eigenständig bearbeitet wurden. Es zeigen sich gegenüber den früheren Veröffentlichungen der Autorinnen und Autoren auch durchaus neue Akzentsetzungen; so ermöglicht z. B. der Begriff des „Möglichkeitsfelds“ in allen Themen die endgültige Abkehr von linear-deterministischen Konzepten. Daß man ohne Berücksichtigung unserer Erkenntnisleistung nichts über eine „Dialektik der Natur“ sagen kann, ist ebenfalls begriffen. Trotzdem hätten manche Themen noch bereichert werden können; es zeigen sich Fehlstellen angesichts der nicht gefundenen produktiven Formen des Austragens von Widersprüchen mit den Widersachern. Die Hegelsche Dialektik bietet z.B. mehr als die kritisierte „Identitätsphilosophie“.

Der Stil des Gemeinschaftswerks ist vorwiegend von schlüssigem Argumentieren anhand sachlich-inhaltlicher Schwerpunkte geprägt, nur selten schlagen dozierartige Passagen durch.

Wie lese ich dieses Konvolut heute? Ich bekomme Lust darauf, noch einmal tiefer einzusteigen in den Umgang mit dem inzwischen enorm angestiegenen naturwissenschaftlichen Wissensfundus. Es gibt Lücken zu schließen, die sich aufgrund der Entwicklung geöffnet haben. Das Problem ist nur: Wer soll das heute machen? Die akademische Philosophie ist weit entfernt davon. Bleibt das Ganze tatsächlich „zwar nicht verboten und verbrannt, aber doch vergessen und verbannt“, wie John Erpenbeck das Schicksal dieser Texte in den vergangenen 23 Jahren beschreibt?

Sogar wenn wir uns dafür interessieren – wir haben nicht den Luxus bezahlter Stellen dafür. Aber wir haben neue Arbeits- und Veröffentlichungsmittel. Deshalb richte ich für die Kooperation mit weiteren Interessenten einen Bereich in einem meiner Wikis ein, um einen Anfang zu machen – siehe auch [hier](#) und [hier](#).